

Günther, Johann Christian: [eugen ist fort. Ihr Musen, nach!] (1709)

- 1 Eugen ist fort. Ihr Musen, nach!
- 2 Er steht, beschleust und ficht schon wieder,
- 3 Und wo er jährlich Palmen brach,
- 4 Erweitert er so Gränz als Glieder.
- 5 Sein Schwerd, das Schlag und Sieg vermehrt
- 6 Und, wenn es irrt, aus Großmuth fehlt,
- 7 Gebieht dem Feind ein neues Schröcken
- 8 Und stärckt der Völcker Herz und Macht,
- 9 Die unter Adlern, Bliz und Nacht
- 10 Die Flügel nach dem Monden strecken.

- 11 Die Wahlstatt ist noch naß und lau
- 12 Und stinckt nach Türcken, Schand und Leichen.
- 13 Wer sieht nicht die verstopfte Sau
- 14 Von Äsern faul und mühsam schleichen?
- 15 Und dennoch will das deutsche Blut
- 16 Den alten Kirchhof feiger Wut
- 17 An jungen Lorbeern fruchtbahr machen,
- 18 Und gleichwohl hört der dicke Fluß
- 19 Des Sieges feurigen Entschluß
- 20 Aus Mörsern und Carthaunen krachen.

- 21 Es schnaubt des Überwinders Roß,
- 22 Es schäumt und riecht den Streit von fernen,
- 23 Das Glücke mengt sich in den Troß,
- 24 Um von Eugen Bestand zu lernen.
- 25 Die Luft erthönt, das Ufer bebt,
- 26 Der Reuter brennt, das Fußvolck strebt,
- 27 Den wilden Haufen anzurennen.
- 28 Und wer nicht schärfer sinnt als sieht,
- 29 Der dürfte, wenn die Mannschaft zieht,
- 30 Ihr Heer ein fliegend Herze nennen.

- 31 Nur drauf, du Kern der deutschen Treu,

32 Nur drauf, du Kraft aus Hermanns Hüften!
33 Beweise, wer dein Ahnherr sey,
34 Und crön ihn auch noch in den Grüften!
35 Dein Haupt, dein Beyspiel, dein Eugen
36 Läst alle, die dir widerstehn,
37 Ein tödtliches Verhängnüß wissen.
38 Er steht, er eilt, er würgt dir vor,
39 Es ist noch um ein eisern Thor,
40 So wird die Pforte springen müssen.

41 Dort, wo der Zeiten Eigensinn
42 Die Brücke des Trajans zertrümmert,
43 Dort wirf die Augen vor dir hin,
44 Dort mercke, was so schwermt und schimmert.
45 Es rauscht wie Panzer und Gewehr,
46 Es ist ein römisch Geisterheer,
47 Es sind die Seelen alter Helden;
48 Sie kommen, deinen Muth zu sehn,
49 Und werden, was durch ihn geschehn,
50 Der Ewigkeit voraus vermelden.

51 Braucht, tapfren Sieger, braucht das Heft
52 In Gegenwart so seltner Zeugen,
53 Die, wo mich nur kein Blendwerck äft,
54 Aus jenem duncklen Reiche steigen.
55 Warum? Sie wollen nicht allein
56 So schlecht- und faule Zeugen seyn,
57 Sie helfen euch im Sieg und Schlagen;
58 Denn hat ihr Schatten gleich kein Herz,
59 So kan er doch wohl hinterwärts
60 Den Feind mit kaltem Schauer plagen.

61 Gieb Acht, erschrocknes Morgenland!
62 Du kennst den Bliz, des Adlers Stärcke;
63 Er wafnet unsers Helden Hand,

64 Und zielt auf größere Wunderwercke.
65 Hier Schwert des Herrn und Gideon!
66 Auf, blaße Türcken, auf, davon!
67 Nein, steht und lernt noch beßer fühlen!
68 Hier schlägt der Degen und der Mann,
69 Den Gott kaum tapfrer wehlen kan,
70 Euch Hiz und Wahnwiz abzukühlen.

71 Ihr übereilt euch, Schritt vor Schritt!
72 Ihr kommt mit Roß, Camel und Wagen;
73 So bringt uns fein das Werckzeug mit,
74 Den Raub bequemer wegzutragen.
75 Nun strengt euch an, es giebt Gefahr!
76 Nun hinckt um Mahomeths Altar,
77 Nun fleht ihm mit gesenckten Wafen,
78 Nun ruft doch laut, nun schreyt doch zu,
79 Er hält vielleicht noch Mittagsruh,
80 Er dichtet oder hat zu schafen.

81 Umsonst! Der stumme Göz ist taub,
82 Ihr mögt euch selbst zu Hülfe rufen.
83 Kommt, seyd ihr Männer, holt den Raub!
84 Wir reißen aus, verfolgt die Stufen!
85 Was säumt ihr denn? Was steht ihr da?
86 Wie, geht euch unser Schaden nah?
87 Wie, macht euch unsre Zagheit müde?
88 Probiert sie! Weh uns, Amurath!
89 Du sinnst auf eine große That.
90 Was kommt heraus, was suchstu? Friede.

91 Ha, sinckt dein Hochmuth schon so tief?
92 Du scherzest oder hast vergeßen,
93 Wie grausam nechst dein Meineid rief,
94 Als wollt er uns von weiten freßen.
95 Wie stimmt dein dort vermeßnes Schreyn

96 Mit dieser Demuth überein?
97 Ja, Noth macht oft Gebeth aus Flüchen.
98 Ja, ja! Dein Herz und auch dein Mond
99 Sind beid an eine Zeit gewohnt
100 Und zeigen sich nur zum Verkriechen.

101 Du hast auch wohl warhaftig Zeit;
102 Denn zwischen deinem Stehn und Weichen
103 War nunmehr sonst kein Unterscheid
104 Als unsers Angrifs Lösungszeichen.
105 So manche Klinge stund schon blos,
106 So mancher Donner schlug schon los,
107 Dir Hals und Lästern abzukürzen;
108 Europa selbst beschloß schon fest,
109 Dein stolz Serrail, dein Hurennest,
110 Von seinem Rand ins Meer zu stürzen.

111 Bysanz, erkenn anjezt den Werth
112 Von Rudolphi göttlichem Geblüte
113 Und küße Carls gereiztes Schwert!
114 Es hat nicht minder Schärf als Güte.
115 Du fehlst, es straft; du flehst, es schenckt
116 Und wird durch Demuth abgelenckt
117 Und läst sich siegend überwinden.
118 Ihn selbst zwingt nichts als Buß und Reu.
119 Wer lehrt dich, tumme Tyranney,
120 Dergleichen kluge Wafen finden?

121 Wie kanstu, Schuzgott deutscher Ruh,
122 Der frechen Schaar so bald vergeben?
123 O, fahre mit dem Donner zu!
124 Ihr Fall wird doch dein Lob erheben.
125 Doch nein, du zeigst auch hier dein Reich
126 Und feßelst Feind und Zorn zugleich
127 Und brauchst die Keile nur zum Schützen.

128 Die Sanftmuth crönt dich mehr als Gold;
129 Denn, wenn du strafen must und solt,
130 So wiltu nur dem Sünder nützen.

131 Hört, Frevler, die ihr weder Rath
132 Noch Trost, noch Schuz, noch Ablas findet
133 Und nach vollbrachter Mißethat
134 Die Zuflucht an die Fersen bindet,
135 Fast, sucht ihr Rettung und Erhör,
136 Die Hörner des Altars nicht mehr!
137 Auch Joab kan nicht sicher flüchten.
138 Kommt, fast des sanften Kaysers Knie!
139 Hier liegt sein Herz, hier giebt sichs Müh,
140 Die Thorheit mit Gedult zu richten.

141 Verwegne Feder, halt doch ein
142 Und schone Carls vollkommne Gaben!
143 Sonst werden wir die ersten seyn,
144 Die diese Freystatt nöthig haben.
145 Die Warheit hast die Mahlerey,
146 Dein Lob macht doch kein Conterfey.
147 O trag ein ehrerbietig Schweigen
148 Und weis in Habspurgs Ahnensaal
149 Und sprich: Carl fast sie allzumahl.
150 So kanstu seine Größe zeigen.

151 Zurück, ihr Musen, in das Feld!
152 Dort sproßt der Oelzweig aus den Lanzen,
153 Irene flicht ein Zauberzelt,
154 Geht, springt mit ihr auf Wall und Schanzen!
155 Die Schwerdter werden sichelkrumm,
156 Das Glücke schmelzt die Kugel um
157 Und geußt den Helden Ehrensäulen.
158 Die Freudenglut frißt Kraut und Loth,
159 Das Stücke wirft mehr Lust als Tod

160 Und darf nicht mehr gefehrlich heulen.

161 Schläft Naso noch um jenen Ort,
162 Wohin ihn das Geschrey begraben,
163 So wüntscht ich mir ein Allmachtswort,
164 Nur ihn dadurch erweckt zu haben.
165 Jezt dächt er nie ans Vaterland,
166 Jezt würde sich so Harf als Hand
167 In Carls Person und Ruhm verlieben,
168 Jezt wär Eugen sein Lobgesang,
169 Jezt spräch er: Cäsar, habe Danck,
170 So glücklich hastu mich vertrieben.

171 Die Freude zieht sich weit herein
172 Und wächst mit Meilen und in Städten,
173 Die unter Thau und Sonnenschein
174 Vor Leopolds Geschlechte bethen.
175 Der Tempel raucht von heilger Pflicht,
176 Die Priester tragen Recht und Licht
177 Und liegen vor den Danckaltären.
178 Vornehmlich sieht das hohe Wien
179 Die Opferflammen aufwärts ziehn
180 Und von der Türcken Beute zehren.

181 Die Regung macht mich ungeschickt,
182 Das frohe Deutschland abzureißen.
183 Wohin des Adlers Aufsicht blickt,
184 Da muß dies Jahr ein Halljahr heißen.
185 Der Friedensherold bläst und jagt
186 Und wird von Groß und Klein gefragt;
187 Der Greiß läst Stock und Schwachheit fallen,
188 Die Jugend spielt, die Kindheit singt,
189 Und das, was noch aus Brüsten trinckt,
190 Erklärt sich durch ein holdes Lallen.

191 Hier kommt ein junger Ritter an

192 Und findet in dem nechsten Garthen,
193 Der alle Straßen zeigen kan,
194 Sein schönes Kind mit Schmerzen warthen.
195 Da geht es an ein zärtlich Thun,
196 Da läst der Kuß den Mund nicht ruhn,
197 Da stockt das zitternde Willkommen,
198 Da wird, was immer schmeicheln mag,
199 Als wär ein andrer Hochzeittag,
200 Mit Hand und Mienen vorgenommen.

201 Dort spizt ein voller Tisch das Ohr
202 Und horcht, wie Nachbars Hans erzehle.
203 Hans ißt und schneidet doppelt vor
204 Und schmiert sich dann und wann die Kehle.
205 Da, spricht er, Schwäger, seht nur her,
206 Als wenn nun dies die Donau wär,
207 (hier macht er einen Strich von Biere)
208 Da streiften wir, da stund der Feind,
209 Da gieng es schärfer, als man meint,
210 Gott straf, ihr glaubt mir ohne Schwüre.

211 Dort muß ein tapfrer Wittwensohn
212 Der Mutter neuen Trost erwerben,
213 Und schlief nicht der Vater schon,
214 So müst er jezt vor Freude sterben.
215 Das gute Weib ist froh und rennt
216 Und ändert gleich ihr Testament
217 Und flucht dem falschen Todtenscheine
218 Und denckt: Nun hab ich einen Stab
219 Und weis, wer einmahl um mein Grab
220 Aus Treu und reinem Herzen weine.

221 So sah der Griechen Jubel aus,
222 Als dort nach zehn Belagrungsjahren
223 Der Dardaner verwünshtes Haus

224 In geilem Feuer aufgefahren,
225 Corinth und Argos und Athen
226 Lies Kampfplaz, Stall und Schulen stehn
227 Und lief, die Schife zu empfangen;
228 Weib, Kind und Kegel drang an Port,
229 Und keins verstund sein eignes Wort
230 Vor Jauchzen, Fragen und Verlangen.

231 Mich deucht, die Zeitung nährt sogar
232 Auch unbeseelte Creaturen.
233 Der Hundsstern brennt und eifert zwar,
234 Und doch erquickt der Lenz die Fluren;
235 Wald, Förste, Thäler, Berg und Hayn
236 Gehn hier und dar ein Bündnüß ein,
237 Die süße Nachricht auszubreiten;
238 Die Nymphen scherzen um den Sand
239 Und sprizen mit geübter Hand
240 Viel Bogen naßer Lustbarkeiten.

241 So weit die Donau, wie sie soll,
242 In christlichem Gehorsam fließet,
243 Und mehr begierd- als waßervoll
244 Sich unter Carls Geboth ergießet,
245 So weit vermehrt sie ihre Lust
246 (denn Freude zieht das Blut zur Brust)
247 Durch Beytrag aus den kleinen Flüssen,
248 Die jezt den stündlichen Tribut,
249 Weil große Freude viel verthut,
250 Geschwind und doppelt liefern müßen.

251 Dort kommen Drave, Sau und Theiß
252 Und bringen ihr viel starcke Fluthen,
253 Hier wächst sie durch des Sieges Schweiß
254 Und durch der Janitscharen Blüten;
255 Damit so fleucht ihr schneller Lauf

256 Und hält die Wellen nirgends auf,
257 Als wo sie sich mit Fleiß verweilen,
258 Um, wo ich also reden mag,
259 Dem Ister einigen Geschmack
260 Von unsrer Freyheit mitzutheilen.

261 Nun sieh doch, wo du etwas siehst,
262 Du böses Ismaels-Geschlechte!
263 Du kommst, so oft du auswärts ziehst,
264 Dem Donner allemahl zu rechte.
265 Dein toller Hund, dein stumpfer Zahn
266 Fällt Reich und Adler kraftlos an
267 Und muß so Blut als Haare lassen.
268 Dein Einbruch ist so gut als Flucht;
269 So gehts, wer fremde Schläge sucht,
270 Kriegt meistens Spott und Strick zu faßen.

271 Du sündigst auf Vergebung los,
272 Und außer Carls Verdienst und Glücke
273 Ersieht die Sonne nichts so groß
274 Als deines Hochmuths Schwäch und Tücke.
275 Dein Frevel kämpft mit eigner Qual
276 An Vorzug, Länge, Stärck und Zahl
277 Und siegt sich selber zum Gehöhne.
278 Geh, trag nun den verwürckten Hals,
279 Ja, gar den Aufschub deines Falls
280 Von Oesterreichs Gedult zum Lehne.

281 Nur glaube nicht, verschnidtnr Schwarm,
282 Dein Meineid sey so durchgekommen,
283 Nachdem sein ganz zerschellter Arm
284 Zehn Jahr zur Heilungsfrist genommen.
285 Der Friede, den die Noth nur fast
286 Und den du halb erbettelt hast,
287 Erlöst dich nicht vom Zorngerichte.

288 Nein, nein, verstockter Pharao,
289 Die Langmuth lacht und thut nur so,
290 Damit sie deine Boßheit sichte.

291 Zerreiß den falschen Alcoran,
292 Er hat dich lang genug betrogen.
293 Dein lezter Fall rückt endlich an
294 Und steigt mit unsern Siegesbogen.
295 Die Rach ist kein vergeßlich Weib,
296 Sie dringt zwar langsam auf den Leib,
297 Allein mit desto schärferm Streiche.
298 Dein angemaßter Kayserthron
299 Erschrickt und wanckt und wittert schon
300 Die Eitelkeit gestohlner Reiche.

301 Du, dem zu Lieb Eugenius
302 Des Aufgangs Untergang verschoben,
303 Du, dem des Allerhöchsten Schluß
304 Sein hohes Strafamt aufgehoben,
305 Komm fort und eil aus Blut und Schoos!
306 Komm, eil auf unsre Zeiten los,
307 Komm, komm aus Carls geweihten Lenden!
308 Es hält sich Asien gefast,
309 Dir ehstens, angenehmer Gast,
310 Sein reiches Erbland zuzuwenden.

311 Was zieht sich vor ein Vorhang weg?
312 Ich seh den Schauplaz später Zeiten:
313 Dort hör ich einen Scanderbeg,
314 Dort seh ich einen Gottfried streiten,
315 Die Palmen grünen um sein Haupt,
316 Man heult, man jauchzt, man schlägt, man raubt,
317 Kein Creuzzug macht ein solches Lermen.
318 Der Erden gröst- und dritter Theil
319 Zerreißt der Saracenen Heil

320 Und würgt den Hund mit seinen Därmen.

321 Der Nil erschrickt, Damascus brennt,
322 Es raucht auf Ascalons Gebürgen,
323 Und durch den ganzen Orient
324 Herrscht Unruh, Hunger, Pest und Würgen.
325 Der Jordan steht wie Mauren da,
326 Als käm ein andrer Josua.
327 Er kommt auch, doch aus deutschem Saamen.
328 Wie heist er? Ja, die Schickung winckt
329 Und raubt mir, weil der Vorhang sinckt,
330 Stand, Vorwiz, Schauplaz, Held und Nahmen.

331 Was macht in Ungarn der Soldat
332 Vor grausam-klägliche Gebehrden?
333 Er dringt sich vor den Kriegesrath
334 Und hört mit Unruh Friede werden.
335 Er murt, er zörnt, er schilt den Bund,
336 Wodurch der abgewiesne Hund
337 Der heurigen Gefahr entgangen;
338 Und ehrt er nur nicht den Eugen,
339 So sollt er sich wohl unterstehn,
340 Den Krieg von frischem anzufangen.

341 Sein Eifer hat auch ziemlich recht;
342 Es muß die Tapferkeit verdrießen,
343 Wenn Kleinmuth ihren Fortgang schwächt
344 Und Thränen statt des Blutes fließen.
345 Sie sucht nur Wehr und Widerstand,
346 Sie sucht mehr Ruhm als Leut und Land
347 Und giebt nur ein verbittert Lachen,
348 Wenn, eh ihr Degen Wunder thut,
349 Feind, Zelt, Geschüz und Hab und Gut
350 Den Siegeswagen enge machen.

351 Ihr guten Deutschen, lasts nur seyn

352 Und sprecht den tapfern Zorn zufrieden!
353 Die Lorbeern gehn gleichwohl nicht ein,
354 Sie grünen mitten in dem Frieden.
355 Der Palmbaum ist nicht schlimm versezt,
356 Wofern ihn fettes Ufer nezt.
357 Das hoft man auch von euch zu schreiben.
358 Geht, zieht ans Meer und kämpft und sucht,
359 Iberiens verlorne Frucht
360 In Welschlands Gärten aufzutreiben.

361 Hält hier der Stillstand euren Muth,
362 So kan er dort mit Nachdruck blizen.
363 Nicht anders pflegt der Adern Blut
364 Nach kurzer Stremmung scharf zu sprizen.
365 Dort spannt ein neuer Friedensbruch
366 Ein schnell und feindlich Seegeltuch.
367 Geht, geht und zeigt dem Niedergange
368 Ein schwarz und blutig Abendroth,
369 Damit die Flotte, so euch droht,
370 Den Port in Charons Kahn erlange!

371 Wo schweif ich hin, wo bleibt mein Held?
372 Entzieht er sich vielleicht der Erde?
373 Wie, oder hebt sich nur sein Zelt,
374 Damit es nicht entheiligt werde?
375 Ja, ja, ich seh die Ewigkeit,
376 Sie webt und stickt sein Ehrenkleid,
377 Umgiebt sein Bildnüß mit den Sternen
378 Und führt es zum Vergöttern auf.
379 Nun mag der Enckel Lebenslauf
380 Den Vorzug unsrer Tage lernen.

381 O Prinz, o großer Prinz! Wie weit,
382 Wie weit entfernstu dich dem Neide
383 Und auch so gar der Möglichkeit,

384 Daß etwas deinen Kranz beschneide!
385 Homer, behalt dir den Achill!
386 Aeneas bleibe, wo er will!
387 Sie sind am längsten groß gewesen,
388 Sie weichen doch mit Ehren aus;
389 Denn dies ist auch ein Lorbeerstrauß,
390 Dem Stärcksten Palmen nachzulesen.

391 Die Seele weis von keiner Ruh,
392 Sie zeugt Gedancken aus Gedancken.
393 So, theurer Held, verfährst auch du
394 In deinen weiten Lebensschräncken.
395 Dein Eifer braucht Gelaßenheit;
396 Das Wesen seiner Tapferkeit
397 Besteht in lauter klugen Siegen.
398 Dein Alter blitzt so spät als früh.
399 Was wollte wohl die Poesie,
400 O Held, zu deinen Ehren lügen?

401 Genung, genung vor deinen Ruhm!
402 Genung mit blutigen Geschäften!
403 Trag Helm und Schild ins Heiligthum
404 Und las es an die Cedern heften!
405 Auch Großmuth macht dem Alter Raum,
406 Es blüht ja schon der Mandelbaum
407 Auf deinen lorbeerreichen Haaren.
408 Geneuß doch einmal deine Ruh,
409 Und sieh nunmehr auch andern zu,
410 Wie viel sind unter dir erfahren?

411 Carl ist allein geschickt und werth,
412 Getreue Dienste zu belohnen,
413 Carl, der wie Gott nichts mehr begehrt,
414 Als daß die Völcker sicher wohnen,
415 Carl, deßen Ohr vom Himmel nimmt,

416 Was sein Befehl der Welt bestimmt,
417 Die kein Verhängnüß mehr vergnüget,
418 Carl, deßen Geist den Thron erhöht
419 Und noch so weit darüber geht,
420 Als Feind und Ehrfurcht drunter lieget.

421 Ihr, die ein glücklich Feuer treibt,
422 Dem hohen Maro nachzukommen,
423 Was macht es, daß ihr sitzen bleibt?
424 Ihr habt nicht rechten Stof genommen.
425 Ihr sinnt, ihr schreibt mit Angst und Müh,
426 Reimt Fabeln und vergeht wie sie.
427 Kommt, wollt ihr hoch und ewig leben,
428 Kommt, setzt die göldnen Federn an
429 Und schreibt, was Gott und Carl gethan;
430 Der Adler wird euch mit erheben.

431 Ja schreibt nur, was ihr hört und seht,
432 Hier gilt erzehlen mehr als dichten.
433 Europa jauchzt und Stambol fleht;
434 Wer weist mir dieses in Geschichten?
435 Die Vorsicht, so das Reich bewacht,
436 Erklärt den Zwiespalt in die Acht
437 Und lehrt uns mit versöhnten Blicken,
438 Es werde dies sein mächtig Haupt,
439 Was Unrecht, List und Neid geraubt,
440 Den Barbarn aus den Klauen rücken.

441 Das Erbtheil Josephs lebt in Ruh
442 Und nährt sich von des Bruders Glücke;
443 Der Schäfer lacht, sein Vieh nimmt zu,
444 Die Lämmer werden feist und dicke;
445 Elysiens gelobtes Land
446 Treibt Handel, bringt das Feld in Stand
447 Und baut so Korn- als Weißheitshäuser;

448 In Welschland blüht ein neuer Sieg.
449 So lehren beides, Fried und Krieg:
450 Der sechste Carl, der gröste Kayser.

451 Der Sechst an Zahl, der Erst an Ruhm:
452 Ihr Zeiten, lernt den Titul faßen!
453 Er zieret noch kein Alterthum,
454 Er fliegt allein in unsern Gaßen.
455 Er giebt der Fama Geist und Schall,
456 Verewigt Felsen und Metall
457 Und heiligt die gerizten Bäume.
458 Ja, was das gröste Wunder schafft:
459 So stärckt des großen Nahmens Kraft
460 Die Ohnmacht meiner schlechten Reime.

461 Herr, so vermögend würckt dein Geist
462 In kalt- und schläfrige Gemüther.
463 Ich, den nur Wind und Hofnung speist,
464 Besize weder Kunst noch Güter,
465 Ich leyr im Winckel, Noth und Staub
466 Und bin ein ungetheilte Raub
467 Von so viel ungeneigten Fällen,
468 Die, hab ich gleich die Pallas lieb
469 Und käm auch oft ein guter Trieb,
470 Mir dennoch Fleiß und Lust vergällen.

471 Und sieh, o Herr, auf einmahl reißt
472 Mich deines Purpurs Anblick höher,
473 So schnell, daß nichts geschwinder heist.
474 Was red ich? Siegt Eugen nicht eher?
475 Dein Scepter führt mich auf die Spur,
476 Drum trotz ich Schwachheit und Natur,
477 Du nimmst sie, wie den Feind, gefangen.
478 Herr, wächst dein Alter wie dein Reich,
479 So hof ich mir noch viel von euch,

480 Ihr deutschen Schwäne, zu erlangen.

481 Den welcken Lorbeer hab ich schon,

482 Nun mangeln noch Verdienst und Leben;

483 Dies muß ein Mäcenatensohn

484 Und jenes Carls Regierung geben.

485 Die Allmacht laße nur sein Haupt,

486 Wofern es unsre Sünd erlaubt,

487 Nicht eher Stern und Himmel zieren,

488 Als bis ein Alexander weint,

489 Dem eine Welt zu enge scheint,

490 Des Vaters Thaten auszuführen.

491 Ich, Herr, dein tiefster Unterthan,

492 Will, bleib ich auch im Staube sitzen,

493 Noch mehr auf deiner Ehrenbahn

494 Als vor dem Elendsofen schwitzen.

495 Verstoß mich an den kalten Bär,

496 Ich geh, und gern, und find ein Meer,

497 Dein Lob in ewig Eiß zu schreiben;

498 Denn weil mir Augen offen stehn,

499 Soll Carl und Tugend und Eugen

500 Die Vorschrift meiner Musen bleiben.

(Textopus: [eugen ist fort. Ihr Musen, nach!]. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/44202>)